

Feder von Christoph Florian. Er nimmt dabei auch die Geschichte dreier schon früh abgegangener Siedlungen in den Blick: Hadandesheim, Dalfingen und Bach, die heute nur noch in Flurnamen weiterleben.

Kompliziert ist die spätmittelalterliche Herrschaftsgeschichte Dürrns im Spannungsfeld zwischen dem Kloster Maulbronn und den Herren von Enzberg. Sie mündet um 1500 in ein konfliktträchtiges Über- und Nebeneinander von gleich vier Vogtherrschaften: Das Dominikanerinnenkloster Pforzheim (ab 1565 Markgrafschaft Baden), die Familie von Wallstein (später Neuneck), die Herren Leutrum von Ertingen und schließlich das Kloster Maulbronn (ab 1510 Herzogtum Württemberg). Der gemeinsam regierte „Kondominatsort“ machte Dürrn nicht nur zum Träger besonderer Privilegien, sondern die gesamte frühe Neuzeit hindurch auch zu einem von permanenten Auseinandersetzungen geprägten kommunalen Spezifikum, dem eine reiche Überlieferung zu verdanken ist, aus der Huber ausgiebig schöpfen kann. Eingehend widmet er sich dem frühneuzeitlichen Gemeindeleben, von den Grundlagen des Gemeinwesens, über die Einwohnerschaft, der Landwirtschaft und dem Handwerk, dem kirchlichen und dörflichen Leben. Um 1850 führen neue Beschäftigungsmöglichkeiten in der Pforzheimer Uhrenindustrie zu einem einsetzenden Strukturwandel im Zeichen der herausziehenden Industrialisierung, der 1918 mit dem Ende des Ersten Weltkriegs eine erneute Zäsur erfährt.

Weimarer Republik, Nationalsozialistische Zeit und die Nachkriegszeit folgen in Kap. 6. Das umfangreiche Kap. 7 widmet sich noch einmal in drei thematischen Längsschnitten dem gesamten Zeitraum vom 19. Jahrhundert bis zur Gemeindereform 1974: der „Kultur“-geschichte (Kirchen, Schule, Kindergärten), dem Wandel der Wirtschaftsstrukturen sowie dem der Infrastruktur (Bauwesen, Verkehr, Feuerwehr, Gesundheit). Zum Abschluss des darstellenden Teils betrachtet Huber die Wirren der Gemeindereform, die zu dem wenig populären Zusammenschluss der Doppelgemeinde Ölbronn-Dürrn führten.

Tabellarisch folgen wichtige Ereignisse der Doppelgemeinde bis 2015 sowie ein Überblick über die Vereine als wichtigem Bestandteil des gegenwärtigen Gemeindelebens. Im Anhang fügt Huber noch eine Auflistung und Erläuterung der Flurnamen, einige mittelalterliche Urkundenregesten, eine tabellarische Abschrift der Huldigungsliste von 1811 sowie ein Verzeichnis der Amtsträger seit 1472 sowie der Vereinsvorstände zu.

Stefan Benning

52 x Esslingen und der Erste Weltkrieg. Historisch-kulturelles Langzeitprojekt von Kulturamt, Stadtarchiv und Stadtmuseum der Stadt Esslingen am Neckar, August 2014 bis November 2018, hg. von Joachim J. HALBEKANN und Martin BEUTELSPACHER unter Mitarbeit von Christine BEIL und Harald HAURY, Esslingen: Verlagsgruppe Patmos 2018. 408 S. mit etwa 200 großteils farb. Abb. ISBN 978-3-7995-1298-5. € 25,-

2014 jährte sich der Beginn des Ersten Weltkriegs zum 100. Mal. Es war zugleich der Auftakt zu einer bislang nicht gekannten kulturellen und medialen Befassung mit dem „Großen Krieg“, wie der zwischen 1914 und 1918 weltweit geführte Krieg in einigen der ehemals kriegführenden Länder bis heute genannt wird. Überraschend, nicht nur für die Historiker, war das überaus starke Echo, welches dieses Gedenkjahr auch in deutschen Städten und Gemeinden sowie in Institutionen, Schulen und Vereinen hervorgerufen hat. Unter den zahlreichen, teilweise überaus gehaltvollen Ausstellungen, Publikationen und kulturellen Veranstaltungen nimmt der vorliegende Objektkatalog und Sammelband der

Stadt Esslingen einen besonderen Platz ein. Zwar ist er nicht singularär hinsichtlich seiner Auswahl und Präsentation zeitgenössischer Objekte und Erinnerungsstücke, gleichwohl aber einzigartig durch die gewählte Langzeit-Perspektive von 52 Kriegsmonaten, vom so genannten Augusterlebnis 1914 bis zur militärischen Niederlage und Revolution im November 1918. Das „Sammeln, Erforschen, Vermitteln, Vernetzen“ – so die Selbstbeschreibung der verantwortlichen Initiatoren und Organisatoren dieses ungewöhnlichen kommunalen Geschichtsprojekts – von 52 Objekten erforderte nicht nur einen neuen oder veränderten Blick auf gemeindliche und private Quellen und ihre historischen Kontexte, sondern zugleich ein hohes Maß an Energie, Nachhaltigkeit und ein stetes Sich-Einlassen auf die keineswegs immer leicht zugänglichen Dokumente und Memorabilien.

Unter den monatlich zugeordneten Objekten finden sich zum einen die den Kennern des Ersten Weltkriegs wohl bekannten Extrablätter, Maueranschläge (Plakate), Feldpost, Ansichtskarten, Liebesgaben, Trauerbekundungen, Notgeld und Zuteilungsmarken, Orden, Ehrenzeichen und Fahnen, Spielzeug und Kinderbücher, ferner Tagebücher und Kriegsfotografien. Was die durchweg von ausgewiesenen Experten anschaulich und einfühlsam verfassten Objektbeschreibungen auszeichnen, ist die gelungene Kontextualisierung und eine (wo immer möglich) stringente Einbindung in die städtisch-sozialen wie auch die militärisch-politischen Ereignisse und Erfahrungen der Kriegsjahre. Aufgenommen wurden aber auch ureigene Esslinger Dokumente und Objekte, wie etwa Gemeinderatsprotokolle, die Aufzeichnungen des Oberbürgermeisters Max von Mülberger über seinen Kriegseinsatz, Propagandastücke aus örtlichen Verlagen und Schulen, aber auch aus bürgerlichen Vitrinen, die Patientenakte eines kriegstraumatisierten Soldaten oder die Dokumentation der überaus ertragreichen Materialsammlungen (einschließlich der eingelieferten zwölf Kirchenglocken), hier symbolisiert durch einen erhaltenen zinnernen Abendmahlskelch aus dem 18. Jahrhundert. Zweifellos interessant, wenngleich aus dem Rahmen des Kriegsgeschehens fallend, ist das posthum gefertigte (idyllische) Gemälde der Neckarfähre „Cimbria“, die im April 1918 infolge Überlastung sank, wobei 21 Menschenleben zu beklagen waren – das größte zivile Unglück in der neueren Stadtgeschichte. Die revolutionären Unruhen bei Kriegsende, auch in Esslingen, werden dokumentiert durch eine Lithographie, die allerdings ein bekanntes Stuttgarter Ereignis („Sturm auf das Wilhelmispalais“) zeigt.

Die Faszination der Objektbeschreibungen beruht zu einem nicht geringen Teil darauf, dass sich an diesen Materialien und Gegenständen zugleich zentrale Themen und Fragestellungen der Geschichte des „Großen Krieges“ darstellen lassen, etwa: das Ausmaß und die Dauer der anfänglichen Kriegsbegeisterung, der Kriegsalltag an der Heimatfront, die Globalisierung sowie die fortschreitende Entgrenzung des Krieges, das sich radikal verändernde Verhältnis von Front und Heimat, die Ursachen der deutschen Niederlage. Zu den bemerkenswerten Widersprüchen des Kriegsgeschehens an der Esslinger Heimatfront gehört zweifellos die Fortexistenz eines vor Kriegsbeginn ausgesprochen „pazifistischen“ Verlages (der Verlag Wilhelm Langguth), der sich nach 1914, u. a. mit Soldaten-Sprachführern, völkerkundlichen Reiseberichten sowie Blanko-Kriegstagebüchern, aber auch genossenschaftlichen Veröffentlichungen, eine verlegerische Nische suchte.

Die Präsentationen und Erläuterungen der Objekte werden ergänzt durch einleitende Orientierungen zu den Rahmenbedingungen sowie abschließende sog. „Vertiefungen“, informative Aufsätze zu Aspekten des Esslinger Kriegsgeschehens (darunter der Lebensweg eines ehemaligen jüdischen Frontsoldaten), ferner eine Dokumentation von Fotografien und Feldpostbriefen aus Privatbesitz und schließlich eine ausführliche „Esslinger Welt-

kriegschronologie“ der 52 Monate. Der Band schließt mit der im Stadtarchiv erhaltenen Rückschau eines pensionierten Lehrers, die dieser 1936 (mit einer für die Zeit bemerkenswerten politischen Zurückhaltung) verfasst hat, sowie dem Nachweis der Esslinger soldatischen (nicht jedoch der zivilen) Kriegstoten sowie der örtlichen Gefallenendenkmäler und -tafeln.

Der hier vorgestellte, ebenso sorgfältig wie anschaulich illustrierte und edierte Band der Stadt Esslingen zu ihrem sehr gelungenen historisch-kulturellen Langzeitprojekt zur Geschichte des Ersten Weltkriegs ist ein eindrucksvolles Beispiel für eine kommunale Erinnerungskultur, die Schule machen sollte.

Gerhard Hirschfeld

Alfred HOTTENTRÄGER, *Dulce et decorum est ... Die Gefallenen des Georgii-Gymnasiums Esslingen 1914–1919. Geschichte, Gedenken, Biografien* (Kleine Schriften des Stadtarchivs Esslingen, Bd. 4), Esslingen: Stadtarchiv Esslingen am Neckar 2019. 208 S., Ill. ISBN 978-3-9809444-3-4. € 15,-

Über längere Zeit fand die im Herbst 1921 errichtete Gedenktafel an die im Ersten Weltkrieg gefallenen ehemaligen Lehrer und Schüler des Georgii-Gymnasiums in Esslingen recht wenig Beachtung. Erst im Zusammenhang mit einem Schuljubiläum beschäftigte sich der inzwischen pensionierte Lehrer Alfred Hottenträger erstmals intensiver mit den Namen und Lebenswegen der auf der Gedenktafel verzeichneten 66 Verstorbenen. Aus einer kleineren Aufsatzpublikation ist der hier vorliegende Band erwachsen. Hottenträger konnte dabei nachweisen, dass keineswegs nur 66, sondern vielmehr 156 ehemalige Schüler und Lehrer des Georgii-Gymnasiums bzw. seiner Vorgängerinstitutionen als Soldaten im Ersten Weltkrieg gestorben waren. Rechnet man auch noch die im Ersten Weltkrieg gefallenen ehemaligen Schüler der Elementarschule, die zeitweise mit dem Gymnasium verbunden war, hinzu, so kamen fast 340 ehemalige Lehrer und Schüler im Weltkrieg zu Tode. – Allerdings ist auf der Gedenktafel auch Lothar v. Ziegesar als Gefallener aufgelistet. Dieser war jedoch bereits 1908 oder 1909 in die Vereinigten Staaten übersiedelt. Offenkundig liegt eine Verwechslung mit einem seiner Brüder vor, der zwar als Soldat fiel, jedoch nie das Esslinger Gymnasium besucht hatte.

Im vorliegenden Band liefert Hottenträger ein „Verzeichnis der gefallenen Lehrer und Schüler des Gymnasiums Esslingen“ (S. 177–201). Hierbei führt er die genauen Lebensdaten, Geburts- und Todesort, den militärischen Dienstgrad sowie die Art und Weise der letztlich tödlichen Verwundung auf. Außerdem enthält das Verzeichnis noch Angaben zum zivilen Beruf und über die Dauer des Schulbesuchs am Esslinger Gymnasium. Neben dem Verzeichnis der Gefallenen legt Hottenträger zudem noch eine Geschichte der Memorialkultur für die gefallenen ehemaligen Schüler am Esslinger Gymnasium vor (S. 9–22) und fragt, welche Auswirkungen der Krieg auf den Schulalltag hatte (S. 23–49). Dabei wird deutlich, dass der Schulbetrieb erheblich unter den Auswirkungen des Krieges litt, genauso wie aber auch die Schüler in starkem Maß ideologisch vereinnahmt wurden.

Zunächst einmal kam es auch in Esslingen häufig zu Unterrichtsausfall. Weil Räumlichkeiten der Schule vom Militär genutzt wurden, mussten zum Teil Veranstaltungen gemeinsam mit der benachbarten Oberrealschule stattfinden. Im Verlauf des Krieges wie auch im Winter 1918/1919 musste außerdem Unterricht aufgrund von Kohlemangel entfallen. In gleicher Weise fehlte es an Lehrkräften: Während der 52 Kriegsmonate waren insgesamt 13 Lehrer eingezogen – normalerweise unterrichteten am Esslinger Gymnasium 24 Pädago-